

Predigt Erntedank

Erinnern Sie sich noch an den Anblick der Supermarktregale – heute vor etwa 6 Monaten? Die meisten sahen aus wie immer, zumindest wie wir es hier im vereinten Deutschland seit nun 30 Jahren stets gewohnt sind: Prall gefüllt. Eine unfassbar große Auswahl an Packungsgrößen, Herstellern und Geschmacksrichtungen.

Doch damals, Ende März, Anfang April in diesem Jahr 2020 sahen einige Regale doch anders aus: Die Nudelpackungen lagen luftiger als sonst. Und gähnende Leere herrschte bei Hefe, Mehl und Toilettenpapier. Okay, bei Toilettenpapier konnte ich die Hamsterkäufe gut nachvollziehen. Das stelle ich mir unangenehm vor, wenn diese Vorräte im Badezimmerschrank zur Neige gehen.

Aber Hefe und Mehl??? Es hat lange gedauert, bis ich da einen Zusammenhang verstanden habe: Die Menschen hatten Sorge davor, dass Ihnen das Brot ausgehen würde. Dass der Lockdown noch schärfer werden würde und die Bäckerläden schließen müssten. Also sorgten die Leute vor. Sie googleten: Was brauche ich, um selbst Brot zu backen. Mehl, Salz, Wasser, Hefe. Das ist das Grundlegende.

Doch ganz so einfach ist es nicht. Ich weiß das aus eigener Erfahrung. Obwohl ich leidenschaftlich gern backe und mir einiges zutraue – an Brotrezepten bin ich bisher immer gescheitert. Brot ist kein Fastfood. Es braucht viel Zeit und Geduld. Und ich kann mir vorstellen, dass viele Brotbackpläne im Frühjahr schnell wieder ad acta gelegt wurden. In Zeiten von Homeoffice, Homeschooling und geschlossenen Kindertagesstätten – wer hatte da denn Zeit, um Brot zu backen? Und zum Glück kam es ja gar nicht dazu, dass die Bäcker geschlossen hatten. Wir hatten durchgängig die Gelegenheit, Brot zu kaufen. Etwas, wofür ich heute am Erntedankfest besonders dankbar bin.

Es ist bezeichnend, dass in Deutschland die lagerfähigen Grundzutaten für Brot gehortet wurden. Gerade Brot! In Frankreich ging übrigens der Rotwein aus – ein

Teil der französischen Esskultur. In Deutschland ist es die Brotkultur: 3000 Brotsorten gibt es hierzulande und die Unesco hat unser deutsches Brot zum immateriellen Weltkulturwerke erklärt.

Brot ist viel mehr als nur vermengtes Mehl und Wasser. Brot beinhaltet den Gedanken der gemeinsamen Mahlzeit. Am besten schmeckt ein Brot frisch angeschnitten. Und ein Laib Brot ist – anders als ein Brötchen – zuviel für einen einzelnen Magen. Ein Laib Brot ist für mehrere Menschen da. Er verlangt danach, in Gemeinschaft zusammen am Tisch zu sitzen und gemeinsam zu essen.

Und das nicht nur an hohen Festtagen. Brot ist keine teure Luxuspeise, sondern Alltags- und Grundnahrungsmittel.

Im Evangelium bringt Jesus genau das zum Ausdruck. Er fragt nach den Vorräten: Fisch und Brot. Und dann lässt er die Menschen sich hinsetzen. In einer anderen Überlieferung wird explizit gesagt, dass er die Menschen in Tischgemeinschaften aufteilte. Nicht als große Masse, sondern jeweils zu zehnt, also so, dass man gut miteinander ins Gespräch kommen kann. Und sich nicht als Einzelner in der Masse verloren fühlt. Mit dem Brot geht also Gemeinschaft einher. Brot ist zum Teilen da. Eine kleine, günstige, auf den ersten Blick unscheinbare Sache. Aber sie kann viele satt machen. In der biblischen Erzählung sind es 4000 Personen.

Noch ein anderer Gedanke kommt mir bei diesem Evangelium in den Kopf. Jesus nimmt das Brot, dankt dafür und bricht es. Genau, wie es in den Einsetzungsworten beim Abendmahl formuliert ist. Wenn wir Abendmahl feiern, spricht die Pastorin oder der Pastor jedes Mal: „Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brachs und gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset – das ist mein Leib.“

Brot – nicht nur ein Zeichen für Gemeinschaft unter den Menschen, sondern auch ein Zeichen für die Gemeinschaft mit Gott. Eine Gemeinschaft, die Sünden

vergibt und der Seele Heilung verschafft. Gott kommt uns ganz nah, er wird in unsere Hand gelegt. Wir nehmen ihn in uns auf.

Zur Zeit ist das durch Corona noch in weiter Ferne. Es gibt zwar einige Gemeinden, die wieder Abendmahl feiern – aber ich kann mir das noch nicht vorstellen. Gemeinschaft mit Gott erleben – durch Gummihandschuhe, Masken und Silberzangen hindurch? An dieser Stelle müssen wir Geduld beweisen, bis Corona endlich vorbei ist. Dann können wir wieder unbelastet Abendmahl feiern und die Gemeinschaft am Altar, am Tisch des Herrn wirklich schmecken.

Aber bis dahin können wir die Gemeinschaft auf ganz andere Weise erleben und spüren. Denn im 1. Korintherbrief heißt es: Ihr seid der Leib Christi. Jesu Leib begegnet uns nicht nur im Brot des Abendmahls, sondern in der Kirche, in der Gemeinde, im Miteinander von uns Christinnen und Christen. Schaut also nach links und rechts. Dort könnt ihr Gott begegnen! Und Brot könnt ihr auch außerhalb des Gottesdienstes miteinander teilen und essen. Ein schönes Wortspiel: Wenn ihr einen Laib Brot miteinander teilt, fügt sich der Leib Christi zusammen! Probiert es aus!

AMEN